

Bildbetrachtung und Lebenslauf

Richard Henkes wird 1900 im Westerwald geboren. Zusammen mit acht Geschwistern wächst er in Ruppach-Goldhausen auf. Die Begegnung mit Pallottinern weckt in ihm die Sehnsucht, Priester und Missionar zu werden.

Auf dem Bild von Beate Heinen sind rechts von seinem Kopf Maria und das Kind dargestellt. Jesus berührt sein Ohr und öffnet es für Gottes Wort – für Seinen Ruf. Zeit seines Lebens weiß sich Richard Henkes mit Maria verbunden und von ihr behütet.

Ab 1912 besucht Richard das pallottinische Studienheim in Vallendar-Schönstatt. Mitte 1918 wird er zum Militär einberufen, kommt aber nicht mehr zum Einsatz. 1919 legt er sein Abitur ab.

Er tritt bei den Pallottinern ein. In Limburg absolviert er seine pallottinische Ausbildung und sein theologisches Studium. In diesen Jahren hat er innerlich sehr zu kämpfen – bis hin zu Suizidgedanken. Richard Henkes, der hohe Ansprüche an sich selbst stellt, ist bedrückt, dass er die Ideale seiner Jugend nicht aus eigener Kraft erfüllen kann. Dennoch geht er – im Vertrauen auf seine Berufung durch Gott – den begonnenen Weg weiter. Am 6. Juni 1925 empfängt er in Limburg die Priesterweihe.

Er wird ein begeisterter Lehrer, wirkt zunächst in Vallendar und am Niederrhein, bevor er 1931 in den Schuldienst nach Schlesien versetzt wird.

Pater Henkes wird auf dem Bild unten rechts als ein den Menschen zugewandter Lehrer und Seelsorger dargestellt.

Die weltanschauliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, der 1933 in Deutschland an die Macht kommt, wird schnell zu seiner zweiten großen Berufung. In der Schule, in zahlreichen (Exerzitien-) Kursen und in seinen Predigten setzt sich Pater Henkes unerschrocken und unmissverständlich für die Würde eines jeden Menschen ein.

In der rechten oberen Ecke des Bildes ist dies dargestellt. Dem gottlosen Nationalsozialismus hält er das Kreuz entgegen. Klar und eindeutig bekennt er sich zu seiner christlichen Überzeugung.

Bald wird er angeklagt. Der Verurteilung entgeht er nur durch das 1938 (nach dem Anschluss Österreichs) erlassene Amnestiegesetz. Die Pallottiner nehmen den gefährdeten Mitbruder daraufhin aus dem Schuldienst. Pater Henkes arbeitet jetzt als Jugendseelsorger, Exerzitienmeister und ab 1941 als Pfarrer in Strandorf (heute Tschechien). Zu seiner Pfarrei gehören Deutsche und Tschechen, deren Verhältnis zueinander sehr angespannt ist.

Im April 1943 kommt er nach einer Predigt ins Gefängnis und schließlich ins KZ Dachau. Als Häftling Nr. 49 642 muss er dort an verschiedenen Einsatzstellen Zwangsarbeit leisten. Selbst unter diesen menschenverachtenden Bedingungen bewegt ihn – wie vorher in Strandorf – die Sorge um den Menschen und insbesondere die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen. Auch hier im KZ setzt Pater Henkes das bereits in seiner Pfarrei begonnene Erlernen der tschechischen Sprache fort.

Unten links ist die Zuwendung zu seinen Mitgefangenen und sein Einsatz für Versöhnung dargestellt.

Ende 1944 bricht in Dachau eine große Typhusepidemie aus. Davon ist auch Block 17 betroffen, in dem Pater Henkes als „Kantinenwirt“ und heimlicher Seelsorger arbeitet. Als der Block wegen der Ansteckungsgefahr unter Quarantäne gestellt wird, lässt sich Pater Henkes freiwillig mit einschließen, um den Kranken menschlich und geistlich beizustehen.

Das Bild zeigt oben links, wie er sich liebevoll der Kranken und Pflegebedürftigen annimmt – ohne Scheu vor Nähe und Ansteckung.

Nach etwa zehn Wochen infiziert sich Richard Henkes. Er stirbt am 22. Februar 1945.

Am unteren Bildrand ist sein Leichnam mit weit ausgebreiteten Armen dargestellt. Seine Körperhaltung erinnert an den Gekreuzigten: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13)

Immer wieder muss Pater Henkes erfahren, dass seine Vorhaben und Pläne durchkreuzt werden.

Stacheldraht durchzieht das gesamte Bild und durchbohrt auch das Herz von Richard Henkes.

Äußerlich gefangen bleibt er doch innerlich frei. Sein Vertrauen in Gottes Liebe und Nähe macht ihn fähig, mit allen Konsequenzen dem Ruf Gottes zu folgen und sich selbst in Freiheit zu verschenken.

Im Bild scheint die Gegenwart Jesu Christi in allen Lebensstationen von Pater Henkes auf.

Gehalten von dieser Nähe des Gekreuzigten schaut er uns intensiv an. Sein Blick strahlt inneren Frieden aus:

*„Ich habe mich der Liebe überlassen –
der Liebe Jesu Christi,
die stärker ist als alles Dunkel
und die selbst den Tod besiegt.“*



Ölgemälde Beate Heinen (1995)